

**Vorlage
für die Sitzung
des Jugendhilfeausschusses
am 22. Oktober 2013**

Lfd. Nr.

JHA

**Vorlage
für die Sitzung
der städtischen Deputation
für Soziales, Kinder und Jugend
am 31. Oktober 2013**

Lfd. Nr. **143/13**

SKJ

Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“

Zweijahresbericht zum Stand und zur Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung am Projektstandort Walle

A. Problem

Das Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“ wurde durch Beschluss des Senats im März 2010 auf den Weg gebracht mit der Zielsetzung einer bereichs- und ressortübergreifenden Weiterentwicklung der Arbeit des Case Managements im Amt für Soziale Dienste und einer Förderinfrastruktur für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit einem sozialraumbezogenen, präventiven Fokus. Eine erste Befassung der städtischen Deputation für Soziales, Kinder und Jugend mit dem Projektstand von ESPQ erfolgte am 5. Juli 2012 (vgl. Lfd. Nr. 65/12). Der städtische Jugendhilfeausschuss wurde am 14. September 2012 mit dem ersten Projektbericht befasst (vgl. Lfd. Nr. 16/2012). Das Ressort wurde um weitere Berichterstattung nach Abschluss der ersten zweijährigen Projektphase gebeten.

B. Lösung

Gemäß der Bitte des Senats, des Jugendhilfeausschusses und der Deputation für Soziales, Kinder und Jugend um fortlaufende Berichterstattung stellt die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen anliegend mit einer Vorlage für den Senat die Ergebnisse der ersten zweijährigen Projektphase und die geplante Weiterentwicklung des Projektes vor. Der Senat hat in seiner Sitzung am 15.10.2013 den Zweijahresbericht zum Stand und zur Weiterentwicklung des Modellprojektes ESPQ zur Kenntnis genommen.

C. Alternativen

Alternativen können fachpolitisch nicht empfohlen werden.

D. Finanzielle und personalwirtschaftliche Auswirkungen/Produktgruppenhaushalt

Im Rahmen dieser Berichterstattung keine.

Die positiven Effekte des Projekts auf die Entwicklung der Ausgaben der Hilfen zur Erziehung in Walle sowie eine Betrachtung der Rentabilität des Projekts wurden unter „B“ der Vorlage für die Senatssitzung am 15.10.2013 dargestellt (siehe Anlage).

E. Beteiligung / Abstimmung

Die Vorlage für die Senatssitzung am 15.10.2013 wurde mit der Senatskanzlei, der Senatorin für Finanzen sowie mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft abgestimmt.

F. Beschlussvorschlag**F 1**

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Zweijahresbericht zum Projekt Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ) zur Kenntnis.

Er bittet das Ressort um fortlaufende Berichterstattung zum weiteren Verlauf des Projektes.

F 2

Die städtische Deputation für Soziales, Kinder und Jugend nimmt den Zweijahresbericht zum Projekt Erziehungshilfe, soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ) zur Kenntnis.

Sie bittet das Ressort um fortlaufende Berichterstattung zum weiteren Verlauf des Projektes.

Anlage

Vorlage für die Senatssitzung am 15.10.2013

01.10.2013

Frau Hellbach / Frau Dr. Rolf
Tel.: 361 6727/19846

Vorlage für die Sitzung des Senats am 15.10.2013

Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“

Zweijahresbericht zum Stand und zur Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung am Projektstandort Walle

A. Problem

Mit der Vorlage 442/18 wurde dem Senat zu seiner Sitzung am 17.07.2012 ein erster Zwischenbericht zum Stand und zur Weiterentwicklung des Modellprojektes ESPQ vorgelegt.

Der Beschluss des Senats (1047/18) lautete:

- „1. Der Senat nimmt entsprechend der Vorlage 442/18 den ersten Zwischenbericht der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen sowie der Begleitforschung zur erfolgreichen Implementation, Entwicklung und zu den ersten Ergebnissen des Modellprojektes „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“ zur Kenntnis.
2. Der Senat stimmt der Empfehlung der beteiligten Ressorts zu, das Modellprojekt ESPQ einschließlich der wissenschaftlichen Begleitung nach Abschluss der ersten zweijährigen Phase um den Zeitraum 1. Januar 2013 – 31. Dezember 2014 zu verlängern.
3. Er bittet die beteiligten Ressorts um weitere fachpolitische Begleitung und Unterstützung im Rahmen der eingesetzten Lenkungsgruppe.
4. Der Senat bittet die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen und die Senatorin für Finanzen um weitere Darstellung der unter D. ausgewiesenen personellen und sächlichen Auswirkungen entsprechend den hierzu getroffenen Vereinbarungen zur Pilotphase.
5. Der Senat bittet das Ressort nach Abschluss der ersten Projektphase um weitere Berichterstattung im 1. Quartal 2013.“

Eine erste Befassung der städtischen Deputation für Soziales, Kinder und Jugend mit dem Projektstand war am 5. Juli 2012 (vgl. Lfd. Nr. 65/12). Der städtische Jugendhilfeausschuss wurde am 14. September 2012 mit dem ersten Projektbericht befasst (vgl. Lfd. Nr. 16/2012).

B. Lösung

Gemäß der Bitte des Senats, des Jugendhilfeausschusses und der Deputation für Soziales, Kinder und Jugend um fortlaufende Information berichtet das Ressort anliegend mit einem zusammenfassenden Kurzbericht über die Ergebnisse der ersten zweijährigen Projektphase und die geplante Weiterentwicklung des Projektes (siehe **Anlage 2**). Eine Befassung des Jugendhilfeausschuss ist für den 22.10.2013, eine Unterrichtung der Deputation für den 31.10.2013 geplant.

Der ausführliche Zweijahresbericht 2011-2012 der Universität Halle zum aktuellen Stand der wissenschaftlichen Begleitung liegt als **Anlage 3** bei.

Nachstehend sind zentrale Zwischenergebnisse des Projektes für die Jahre 2011-2012 zu nennen:

- Bei erwarteter Zunahme und zielkongruenter Ausweitung der zeitlichen/personellen Ressourcen für das Fallverständnis, die Fallberatung und die Hilfeleistungsplanung (Qualifizierung und Steuerung, intake und planning) ist einerseits die Anzahl der begleiteten Beratungsfälle gestiegen, andererseits die Anzahl der Leistungsfälle für sog. ambulante Normleistungen signifikant zurückgegangen.
- Im Segment der stationären Hilfen zeichnet sich dagegen im Berichtszeitraum noch kein Rückgang ab, allerdings ist im Gegensatz zur gesamtstädtischen Entwicklung auch kein weiterer Anstieg zu beobachten. Da die sog. Eingriffsschwelle bei stationären Schutzmaßnahmen und Hilfen aus fachlichen Gründen höher liegt, ist auch in diesem Leistungsbereich voraussichtlich erst mittel- und langfristig und dann vermutlich auch mit quantitativ geringeren Steuerungseffekten zu rechnen.
- Das Fallaufkommen unterstützungssuchender bzw. im Sinne der Kindeswohlsicherung schutzbedürftiger Kinder, Jugendlicher und Familien ist konstant geblieben, wobei die Interventionsintensität der Hilfen zur Erziehung im Projektverlauf nachweislich zurückgeht
- Der Rückgang der Interventionsintensität am Projektstandort geht mit dem Ausgabenrückgang für die Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung einher. Unter Berücksichtigung der gesamten Projektkosten (exkl. Projektevaluation und -koordination) lässt sich der finanzielle Projekteffekt im zweiten Projektjahr 2012 auf rund 331,8 T€ beziffern (siehe Ausführungen weiter unten.).
- In Verbindung mit einer intensiven teambezogenen Schulung zu einem ganzheitlich ausgerichteten Selbstverständnis des Casemanagements auf den Ebenen Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit sowie der Vermittlung von Arbeitstechniken sozialer Arbeit wurden Hilfen für Familien lebensweltbezogen, passgenau, niedrigschwellig und ressourcenaktivierend entwickelt und umgesetzt. Diese Hilfeform unterstützt die Klientinnen und Klienten, sich ihre eigenen Ressourcen (Quellen von Kraft und Motivation) deutlich zu machen, nimmt ihre individuellen sozialen Probleme im Alltag stärker in den Blick, begegnet ihren Selbstdeutungen und Problembewältigungsversuchen mit Respekt sowie baut Hürden für die Inanspruchnahme von Hilfen ab.
- Die ressourcen- und sozialraumorientierten Inhouse-Schulungen der Casemanager haben sich als Form der Teamqualifizierung bewährt und sollen daher ergänzend zu bisherigen mitarbeiterbezogenen und workshopbasierten Fortbildungsmaßnahmen flächendeckend umgesetzt werden (Transfer in alle Sozialzentren).

Rentabilitätsbetrachtung

Nach Abschluss der ersten Projektphase liegen für das zweite Projektjahr stärker belastbare statistische Ergebnisse auch zu den finanziellen Effekten vor. Es liegen bei einer Rentabilitätsbetrachtung ausreichend Anhaltspunkte für die Aussage vor, dass sich die Kombination aus verstärktem Personaleinsatz und Qualifizierung des Teams der Casemanager/-innen durch das Institut Lüttringhaus „rentiert“ hat:

- Geht man davon aus, dass sich die Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung am Modellstandort ohne die Auswirkungen des ESPQ-Projektes genauso wie die Ausgaben für die gesamte Stadt entwickelt hätten, so zeigt sich für das Jahr 2012 im Vergleich zu 2011, dass die Ausgaben für die Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung in Walle um 9,55% oder 587,6 T€ unter einem solchen angenommenen Wert liegen¹.
- Die effektiven Personalkosten (exkl. Gemein- und Sachkosten) für die im Rahmen des Projektes ermöglichte Verstärkung des Casemanagements und der Stadtteilkoordination

¹ Die Angaben in Prozent- und absoluten Werten können nur als Näherungswerte betrachtet werden. Siehe die datentechnische Kommentierung zu dieser Hochrechnung im Zweijahresbericht der Uni Halle auf Seite 75 ff.

um 6 BV beliefen sich im Jahr 2012 auf 198,0 T€. durchschnittlich waren 4,23 BV der einsetzbaren 6 BV besetzt.

- Die laufenden Kosten für Geschäftsstelle und Projektleitung bezifferten sich auf 37,4 T€. Die Kosten für Qualifizierungsmaßnahmen für das Team (10 LüttringHaus Weiterbildungstage) und Projektleitung betrugen im gleichen Zeitraum 20,4 T€.
- Die Mehrkosten (Personal- und konsumtive Kosten) für die Verstärkung und Qualifizierung des Teams in der Fallarbeit umfassten damit insgesamt 255,8 T€. Siehe hierzu Anlage 1.

Bei Gegenüberstellung der oben rechnerisch ermittelten Einsparung von 587,6 T€ bei den Hilfen zur Erziehung in Walle mit den Personalmehrkosten von rund 256,0 T€ (Verstärkung und Qualifizierung) lässt sich die Netto-Einsparung im Projektjahr 2012 auf rund 331,8 T€ beziffern. Für das zweite Projektjahr von ESPQ (2012) wird somit eine positive finanzielle Bilanz gezogen.

(Nachrichtlich: Weitere Kosten waren projektbedingte Overhead- und Evaluationskosten, die aber nicht in die Rentabilitätsbetrachtung einbezogen wurden. Sie beliefen sich 2012 auf 55,0 T€ und setzten sich aus Personalkosten in Höhe von 23,0 T€ (0,5 BV für Projektkoordination) sowie aus den Kosten der Projektevaluation durch die Universität Halle in Höhe von 32,1 T€ zusammen.)

Um Einmaleffekte auszuschließen und verlässlichere Aussagen zu nachhaltigen finanziellen Wirkungen des Projektes treffen zu können, wird diese Rentabilitätsbetrachtung in den beiden verbleibenden Jahren fortgesetzt und validiert.

Laut dem Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung für das erste Halbjahr 2013 setzen sich die oben beschriebenen Effekte des Projekts fort.

Übertragung der Ergebnisse des Projekts in andere Sozialzentren („Transfer“)

Eine Übertragung der Erfahrungen des Modellprojektes ESPQ auf das gesamte Jugendamt ließe eine Entlastung des Haushaltes im Bereich der Hilfen zur Erziehung erwarten. Dies umso mehr, da dieser Prozess im Rahmen der Ausweitung der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung allgemein erfolgen soll (siehe unten).

Das Ressort geht davon aus, dass sowohl Personalverstärkungen als auch die Qualifizierung des Casemanagements wesentlich zum Erfolg des Projektes beitragen. In welcher Höhe die Personalverstärkung und in welchem Umfang die Qualifizierung bei einem Transfer der Ergebnisse zu den Stadtteilteams der anderen Sozialzentren erforderlich sein wird, wird gegenwärtig noch geprüft. Eine Empfehlung der wissenschaftlichen Begleitung dazu liegt noch nicht vor.

Das Projektteam hat im Bereich Personalentwicklung fortlaufende Qualifizierungsbedarfe zur Verbesserung der sozialräumlichen Arbeit sowie zur methodisch administrativen Systematisierung der Arbeit im Casemanagement sichtbar gemacht. Im Ressorthaushalt 2013 ff. sind daher Mittel hinterlegt, um auch den anderen Stadtteilteams eine flächendeckende Qualifizierung zum ressourcen- und sozialraumorientierten Casemanagement nach der Methode des Instituts LüttringHaus zu ermöglichen. Nicht zuletzt anknüpfend an das sog. INSO-Projekt (Institut für Sozialforschung und Organisationsuntersuchung) sollen alle identifizierten steuerungsrelevanten Ebenen und Phasen des Casemanagements, insbesondere die Eingangsphasen der Hilfeplanung (intake, planning) weiter qualifiziert und intensiviert werden. Im Ressorthaushalt hinterlegt wurden ferner Personalmittel im Umfang von bis zu 4 VZ zur Kompensation von fortbildungsbedingten Ausfallzeiten in den Teams.

Die eingeleitete Abstimmung mit der Personalvertretung des Amtes hat weitergehende Klärungsbedarfe zur Frage der personellen Rahmenbedingungen eines möglichen Projekttrans-

fers aufgeworfen. Das Ressort und die Jugendamtsleitung werden hierzu mit der Personalvertretung weitere Gespräche führen.

Die im Hilfeplanverfahren sowie in der Leistungserbringung beteiligten freien Träger haben um weitere Information sowie Einbindung in ein gesamtstädtisches Qualifizierungskonzept gebeten. Eine entsprechende Informationsveranstaltung ist in Vorbereitung.

Aufgrund der positiven Erfahrungen des Modellprojektes bei der Stärkung der Ressourcen der Kinder, Jugendlichen und Familien und der damit verbundenen Senkung der Eingriffsintensität sowie wegen der Notwendigkeit struktureller Ausgabenbremsen oder sogar Ausgabenreduzierungen im Haushalt des Landes Bremen strebt die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen an, den Transfer der Projektergebnisse von ESPQ sowie weitere fachliche Elemente und Verfahren zu einem umfassenden Projekt der „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung“ zusammenzufassen und dieses im anlaufenden Prozess der „Neuordnung der Aufgabenwahrnehmung“ des Senats als Ressortprojekt anzumelden.

Die Projekterwartungen des Senats in Richtung ressortübergreifender Verzahnung mit Kindertagesbetreuung, Familienbildung, Schule, Gesundheit, Arbeit, Polizei, bauliche Infrastruktur und Stadtteilplanung konnten in ersten Schritten erfüllt werden. Die ressortübergreifende Verzahnung ist über Arbeitskreise, Vorstellung der Arbeit des AfSD auf institutioneller Ebene qualitativ hochwertig weiterentwickelt worden.

Das Ressort steht zur Frage der Steuerung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung darüber hinaus in enger fachlicher Abstimmung mit einer Länderarbeitsgruppe, die sich im Auftrag der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 06./07. Juni 2013 fortlaufend mit diesem Fachthema befasst. Als steuerungsrelevante Ebenen für den nachhaltigen Erfolg der Weiterentwicklung wurden dabei von der Länderarbeitsgruppe identifiziert:

- a. Die Verbesserung der unmittelbaren Steuerungsprozesse in den Jugendämtern
- b. Die Verstärkung der Prävention
- c. Die Ausgestaltung sozialräumlicher Ansätze sowie die Überprüfung der ihrer rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen
- d. Das verbesserte Zusammenwirken von Leistungen nach dem SGB VIII (z.B. auch der Kindertagesbetreuung und familienpolitischer Hilfen und Maßnahmen) mit Leistungen nach anderen Sozialgesetzbüchern sowie von Angeboten der Schule

Die auf Ebene der Länder noch zu erarbeitenden Empfehlungen auch zur Frage von ressortübergreifenden Planungsansätzen und Kofinanzierungskonzepten sollen ggf. in die Weiterentwicklung (Transfer) des Projektes ESPQ einfließen. Das Ressort bringt seinerseits die Projekterfahrungen in die bundesweite Fachdiskussion ein.

C. Alternativen

Werden nicht empfohlen.

D. Finanzielle / Personalwirtschaftliche Auswirkungen / Gender-Prüfung

Im Rahmen dieser Berichterstattung keine.

Die positiven Effekte des Projekts auf die Entwicklung der Ausgaben der Hilfen zur Erziehung in Walle sowie eine Betrachtung der Rentabilität des Projekts wurden unter „B“ dargestellt (siehe auch die Anlage 1).

Das Modellprojekt richtet sich an Mädchen, Frauen und Jungen, Männer gleichermaßen. Aufgrund der großen Zahl alleinerziehender Mütter werden als Eltern oder Personensorgeberechtigte weiterhin mehr Frauen als Männer betroffen sein.

E. Beteiligung / Abstimmung

Die Vorlage ist mit der Senatskanzlei und der Senatorin für Finanzen sowie mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft abgestimmt.

F. Öffentlichkeitsarbeit / Veröffentlichung nach dem Informationsfreiheitsgesetz

Einer Veröffentlichung der Senatsvorlage mit den Anlagen 1-3 über das zentrale elektronische Informationsregister steht nichts entgegen.

G. Beschlussvorschlag

1. Der Senat nimmt den zweiten Zwischenbericht der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen sowie der Begleitforschung zu den Zweijahresergebnissen und zur erfolgreichen Weiterentwicklung des Modellprojektes „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“ zur Kenntnis.
2. Der Senat bittet die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen in Zusammenarbeit mit den beteiligten Ressorts, auf Grundlage der Projekterkenntnisse ein Konzept für die strukturelle und fachlich inhaltliche Weiterentwicklung der Sozialen Dienste (Transfer) auszuarbeiten und deren Umsetzung im Rahmen der eingesetzten Lenkungsgruppe zu begleiten.
3. Der Senat bittet das Ressort um erneute Berichterstattung bis zum 30. April 2014 über den weiteren Verlauf des Modellprojektes mit einer Darstellung der personellen und finanziellen Auswirkungen.

Anlagen:

Anlage 1: Finanztableau Ausgaben im Rahmen des Projektes ESPQ 2012 und 2011

Anlage 2: Kurzbericht 2011/2012 der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen zum Stand, zur Bewertung und zur Weiterentwicklung des Modellprojektes ESPQ

Anlage 3: Zweijahresbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Modellprojekt ESPQ in Bremen der Universität Halle

Anlage1: Ausgaben im Rahmen des Projektes ESPQ 2012 und 2011

1. Ausgaben für die Verstärkung und Fortbildung des Teams in der Fallarbeit

Nr.	Art der Ausgaben	Beträge 2012 €	nachrichtlich: Beträge 2011 €
1.	Personalkosten für zusätzliche Casemanagement-Stellen (5 BV) und für Stadtteilkoordination (1BV)*	198.003	214.797
2.	Personalkosten für Projektleitung	5.903	5.903
3.	Personalkosten für Geschäftsstelle (1 BV)	31.492	30.146
4.	Ausgaben für die Inhouse-Qualifizierung durch das Institut LüttringHaus, Coachings, Supervision sowie sonstige Projektbedarfe	20.349	15.181
Insgesamt		255.747	266.027

*** Hinweis zu Ziff. 1:**

Von den nominal bewilligten 6 BV waren im Jahresdurchschnitt 2012 4,23 BV besetzt, im Jahresdurchschnitt 2011 betrug dieser Wert 4,71 BV. Die durchschnittlichen Personalkosten pro BV sind im Jahr 2012 aufgrund einer Entgeltgruppenzulage für Casemanagement in Höhe von 5,5% ab 01.01.2012 gestiegen, dadurch verminderte sich die Einsparung aufgrund der geringeren Stellenbesetzung.

2. Sonstige Projektkosten

Nr.	Art der Ausgaben	Beträge 2012 €	nachrichtlich: Beträge 2011 €
5.	Projektkoordination (0,5 BV)	22.886	15.964
6.	Projektevaluation der Universität Halle	32.097	29.122
Insgesamt		54.983	45.086

Anlage 2:

**Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“
Kurzbericht 2011 - 2012 zum Stand, zur Bewertung und zur Weiterentwicklung des Modellprojektes ESPQ**

Vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher sozialer und ökonomischer Entwicklungen haben sich in den vergangenen Jahren die Lebenslagen vieler Familien deutlich verändert. Neben den bereits vielfach auch öffentlich diskutierten zunehmenden Armutslagen sind hier auch strukturelle Wandlungsprozesse von Familien zu benennen, die erhebliche Anforderungen an betroffene Eltern und Alleinerziehende, aber auch Kinder und Jugendliche stellen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch wissenschaftlich breit aufgearbeitete Handlungsbedarfe im Bereich der Frühkindlichen Bildung und Erziehung sowie der schulischen Bildung und im Übergang Schule- Beruf.

Die genannten Faktoren sowie die zunehmende Aufdeckung von Kinderschutzrisiken, häuslicher Gewalt und Missbrauch sowie das Erkennen von psychosozialen Entwicklungsrisiken von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Trennung und Scheidung, Suchterkrankungen von Eltern oder gesundheitlich bedingten Hilfebedarfen schlagen sich seit 2007 bundesweit signifikant in den Hilfen zur Erziehung nieder. Dementsprechend verzeichnet auch die amtliche Bundesstatistik weiterhin steigende Meldungen über Kindeswohlgefährdungen, unabweisbare Inobhutnahmen und Anträge auf Leistungen der Erziehungshilfe (nahezu eine Verdopplung seit 2006).

Das 2011 gestartete Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung (ESPQ)“ hat den Auftrag, bereits im Vorfeld ansonsten erforderlich werdender Hilfen zur Erziehung durch sog. passgenaue Hilfe- und Selbsthilfekonzepte niedrigschwellig unterstützend und aktivierend auf diese Lebenslagen zu reagieren. Dies soll erfolgen durch:

- intensivierte Beratung und Begleitung von Familien, Kindern und Jugendlichen,
- verstärkte sozialräumliche Erschließung von Hilfpotentialen sowie
- systematische Schnittstellenkooperation mit den Regelangeboten – von Kindertagesbetreuung, Schule, Familienbildung, Arbeitsagentur, etc.

Der erste Zwischenbericht aus dem Projekt wurde dem Senat am 17.07.2012 vorgelegt (Vorlage 442/18). In der städtischen Deputation für Soziales, Kinder und Jugend hat die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen am 5. Juli 2012 (vgl. Lfd. Nr. 65/12) über ESPQ berichtet. Der Jugendhilfeausschuss hat sich anschließend am 14. September 2012 mit dem ersten Projektbericht der Senatorin befasst (vgl. Lfd. Nr. 16/2012).

Da sich konzeptionelle und fiskalische Effekte veränderter Zugangsweisen auf besondere Lebenslagen erst mittel- und langfristig niederschlagen und bewerten lassen, hat der Senat nach der ersten zweijährigen, vorwiegend von Qualifizierung des Casemanagements geprägten Phase die bis dahin als erfolgreich bewertete Projektlaufzeit um weitere zwei Jahre verlängert (Beschluss des Senats Nr.1074 vom 17.07.2012). Dies geschah vor dem Hintergrund, dass sowohl in 2011 als auch in 2012 die Kosten und Fallzahlen für die Hilfen zur Erziehung gesamtstädtisch (ebenso wie bundesweit) weiter angestiegen sind, während sie in Walle stagnierten oder gar sanken (s.u.).

1. Stand des Projektes

Ausgangssituation und Implementierung von ESPQ wurden ausführlich im Projektbericht 2012 dargestellt. Deshalb werden hier einleitend nur kurze Verweise gegeben (s. Senatsvorlage Nr. 442/18 zum o.g. Beschluss vom 17.7. 2012).

1.1. Personalentwicklung und Qualifizierung

Die im Rahmen des Projektes zugestandene Personalverstärkung des Casemanagements und der Stadtteilkoordination im Stadtteilteam Walle im Umfang von 6 BV ist weder in 2011 noch in 2012 voll ausgeschöpft worden.

Im Verlauf der ersten beiden Projektjahre verringerte sich das Projektteam hauptsächlich durch Personalfuktuation. So waren von den 6 möglichen BV im Rahmen der Verstärkung im Durchschnitt 2011 nur 4,7 BV und im Durchschnitt 2012 nur 4,2 BV zusätzlich besetzt. Das Ressort prüft derzeit in Abstimmung mit dem Amt für Soziale Dienste, ob die noch offenen Ressourcen für die Projektlaufzeit am Standort Walle nachbesetzt oder bereits zur Einführung des sozialräumlichen Ansatzes in anderen Sozialzentren genutzt werden können. Die in 2011 begonnene Qualifizierung des Projektteams durch das Institut Lüttringhaus wurde in 2012 fortgesetzt. Im zweiten Halbjahr 2011 wurden zu Beginn neun Inhouse-Qualifizierungstage absolviert. Im 2012 kamen zehn weitere Qualifizierungs- und „Training-on-the-job“-Tage hinzu. Auch im dritten und vierten Projektjahr sollen diese Fortbildungen kontinuierlicher Bestandteil des Projektes bleiben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der neuen Ansatzbereiche ESPQ kurz zusammengefasst. Die neuen fachlichen Arbeitsansätze des Projektes können in drei Bereiche untergliedert werden:

- methodische Ansätze für die fallbezogene Arbeit
- erweiterte fallunabhängige Arbeit
- sowie strukturelle und organisatorische Ansätze

1.2. Neue methodische Ansätze für die fallbezogene Arbeit des Sozialdienstes Junge Menschen

1.2.1 Leitende Grundsätze der Fallarbeit

Die methodische Ausarbeitung einer ressourcen- und sozialraumorientierten Fallbearbeitung sowie die Weiterentwicklung konkreter Hilfeplanungsinstrumente nach § 36 SGB VIII mit instrumenteller Unterstützung von Lüttringhaus war Schwerpunkt der ersten Projektphase ESPQ. Dabei wurde vor allem die zeitlich intensivierete und qualitativ verbesserte Beratungstätigkeit von Neufällen unter Nutzung verschiedener Angebote im Stadtteil verstärkt. Bevor Klientinnen und Klienten eine Maßnahme der Hilfen zur Erziehung vorgeschlagen wird, erfolgen nun partizipativ und aktivierend ausgerichtete Hilfeplanungsgespräche. Für diese Gespräche sind drei fachliche Merkmale von zentraler Bedeutung:

- konsequente Herausarbeitung des Anliegens und **Entwicklungswillens** des/der Betroffenen
- gemeinsame Aushandlung konkreter individueller **Ziele** der geplanten Hilfe
- Aktivierung bzw. Neuentwicklung persönlicher **Ressourcen** (Selbsthilfepotentiale) des/der Betroffenen bzw. seines/ihrer sozialen Umfeldes für die Zielerreichung

Der „Fall“ wird nicht isoliert, sondern immer in seinem möglichst umfassenden sozialen Umfeld betrachtet (Fall im Feld). Nicht nur in der Familie, sondern auch in deren Lebenswelt wird gemeinsam mit der Familie nach möglichen Quellen der Probleme, aber auch nach deren praktikablen und niedrigschwelligen Lösungen gesucht. Die Hilfen zur Erziehung werden so – wenn sie erforderlich sind - genauer geplant, passgenauer gestaltet und stärker im Alltag der Familie verankert. Die Familienunterstützung wird konkret mit den Angeboten der Regelsysteme im Stadtteil verknüpft. In vielen Fällen kann durch eine intensivierete Zusam-

menarbeit mit den Institutionen der Kinderbetreuung und der Schule eine bessere Hilfestellungen und individuelle Problemlösungen angeboten werden (siehe Anlage 3, S. 114-118).

1.2.2 Fachliche Schwerpunktzuständigkeit

Das Stadtteilteam Walle arbeitete auch schon vor ESPQ nicht nur nach dem Prinzip der adressenbezogenen Zuständigkeit nach Straßenzügen, sondern war auch nach fachlichen Schwerpunkten aufgegliedert. Es hatte zur Beratung und Unterstützung der Fallarbeit „Experten“ gebildet, insbesondere für Risikogruppen wie Suchtkranke, psychisch Kranke, oder sexuell missbrauchte Kinder oder Jugendliche. Im Rahmen von ESPQ haben sich diese beiden Ansätze – fachliche Schwerpunktzuständigkeit und Expertentum – als für die Sozialraum- und Ressourcenorientierung förderlich und komplementär erwiesen. Sie wurden deshalb fortgesetzt und ausgebaut.

1.2.3 Dokumentvorlagen, Vordrucke und Formulare

Größere Systematik und vertiefte Auseinandersetzung bei der fallbezogenen Arbeit erforderten neue Arbeitsgrundlagen. Das Projektteam entwickelte z.B. für die Qualitätssicherung in der Falldokumentation eine Reihe von neuen Arbeitsinstrumenten:

- Formular für Dokumentation des Falleingangs
- Formular für eine Schweigepflichtentbindung der Hilfeadressatinnen und -adressaten
- Beratungsvorlage für kollegiale Beratung zur Risikoeinschätzung
- Protokollraster der kollegialen Beratung eines Falls zur Risikoeinschätzung und Überprüfung von Aufträgen und Auflagen
- Mappe für Hausbesuche mit Personalbogen, Schweigepflichtentbindung, Einschätzungshilfe nach Kindeswohlgefährdungsmeldungen, Antrag auf Hilfen zur Erziehung, Liste wichtiger Telefonnummern für die Arbeit im Außendienst etc.

Diese Vorlagen können im weiteren Umsetzungsprozess und im Transfer der geplanten Qualifizierung in den anderen Stadtteilgruppen des Sozialen Dienstes Junge Menschen eingesetzt werden. Wie im Zweijahresbericht ESPQ der Universität Halle dargestellt, sollen die Diagnosetools in OK.Jug und des Hilfeplanverfahrens im Sinne der Sozialraum- und Ressourcenorientierung überarbeitet werden.

1.2.4 Flexible Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung

Entsprechend dem vereinbarten Ansatz für das Modellprojekt können und sollen Familien und Kinder im Rahmen von ESPQ flexibel und mit innovativen Hilfen unterstützt werden (Experimentierklausel). In diesem Zusammenhang hat das Stadtteilteam Walle in Kooperation mit dem örtlichen Regionalen Bildungs- und Unterstützungszentrum (ReBUZ) der Senatorin für Bildung und Wissenschaft eine komplementär ausgerichtete besonders intensive einzel-fallbezogene Maßnahme an Schulen in Walle erprobt. Geplant ist eine flexible Maßnahme für ältere Jugendliche in der Verselbständigungsphase alternativ zum Betreuten Jugendwohnen, die zu einer engeren Verzahnung von erzieherischen Hilfen mit den Leistungen und Anforderungen des Jobcenters führen soll. (Im Ressort wird auf dieser Grundlage ein zusätzliches Maßnahmenmodul gem. § 13.1 i.V.m. § 27 i.V.m. § 41 entwickelt.)

Flexible Hilfenkonzepte werden darüber hinaus in unterschiedlichen Hilfesettings eingesetzt. Eine Gesamtauswertung wird in späteren Berichten der wissenschaftlichen Begleitung vorgelegt.

Diese Veränderungen in der Fallarbeit des Casemanagements haben – neben den positiven finanziellen Effekten – auch zu einer besseren Qualität der Falldokumentation geführt. Dies erleichtert anderen Diensten (z.B. Wirtschaftliche Hilfen) die Arbeit mit den Fällen.

1.3. Erweiterte fallunspezifische Arbeit im Sozialraum

Das Casemanagement in Walle hat mit ESPQ ein erweitertes professionelles Selbstverständnis gewonnen. Dieses ist auch über die unmittelbare Arbeit mit Klientinnen und Klienten hinaus im Quartier deutlich erkennbar. Durch umfassende Öffentlichkeitsarbeit werden die bestehenden Kooperationsbeziehungen und die Netzwerksarbeit vertieft und erweitert sowie

allen relevanten Institutionen im Stadtteil den gesetzlichen Auftrag des Jugendamtes und eine bessere Basis für Zusammenarbeit vermittelt. Das Jugendamt ist dadurch vertrauter mit dem und präsenter im Stadtteil. Unterstützungsbedürftige Familien wenden sich infolgedessen eher an den Sozialdienst *Junge Menschen* und erhalten früher wirksame Hilfe. Die Zahl krisengesteuerter und fremdgemeldeter Fälle hat dadurch abgenommen (siehe Anlage 3, S. 114).

Die Arbeit im Sozialraum ist im Rahmen von ESPQ eine Aufgabe des gesamten Stadtteilteams. Sie ist eng mit der Fallbearbeitung verzahnt. Sie wird von einem oder zwei Teammitgliedern, den insbesondere zur Leitungsunterstützung eingesetzten sogenannten Stadtteilkordinatorinnen (insg. 1BV), professionell koordiniert. Die Aufgaben der Stadtteilkoordination umfassen:

- Öffentlichkeitsarbeit und Vorstellung des Sozialdienstes bei Einrichtungen im Stadtteil
- Koordination präventiver, in Kooperation mit den Stadtteilakteuren entwickelter Angebote
- Unterstützung der Referatsleitung bei der Vernetzung mit Kooperationspartnern

1.3.1 Entwicklung und Einsatz von neuen Arbeitsinstrumenten und -techniken in Bezug auf den Stadtteil

Zur Umsetzung der Sozialraumorientierung in Walle haben das Projektteam und seine Stadtteilkoordination in der ersten Projektphase zahlreiche neue Arbeitstechniken und -instrumente entwickelt bzw. erprobt:

- Stadtteilbegehungen in regelmäßigen Abständen mit (neuen) MitarbeiterInnen zur Erkundung der Ressourcen im Stadtteil
- Einrichtung eines Stadtteilplans mit relevanten Einrichtungen und Angeboten für Familien für Besucherinnen/Besucher und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter im Wartebereich des Sozialdienstes Junge Menschen
- fallübergreifende Gespräche mit KlientInnen um Ressourcen und Bedarfe im Stadtteil zu erfassen
- systematische fallunabhängige Einrichtungenbesuche des Casemanagements im Stadtteil mit einer standardisierten Informationsmappe und Sicherung der Besuchsergebnisse anhand eines Karteikarten gestützten Rasters
- PowerPointPräsentation für Vorstellungen des Sozialdienstes auf Einladung, z.B. im Rahmen von Elternabenden an Schulen

1.3.2 Kooperationsstrukturen

Die Netzwerksarbeit im Stadtteil ergänzt die neue gemeinwesenorientierte Herangehensweise. Die bereits vor 2010 vorhandenen Kooperationsstrukturen werden mit ESPQ weiterentwickelt und intensiviert. Im Wesentlichen bestehen sie gegenwärtig aus:

- Kooperation im Übergang vom KTH zur Schule
- Kooperationsvereinbarungen und -gesprächen mit den Schulen
- Kooperationsvereinbarungen und -runden mit den Kinderärzten
- Kooperation mit dem Job Center auf der operativen Ebene
- fallübergreifenden themenbezogenen Kooperationen, z.B. junge Mütter
- themenbezogenen Fachtagen und Qualitätsworkshops mit Kooperationspartnern, z.B. zum Kinderschutz.

Eine qualitative Analyse der Entwicklungen im Sozialraum durch ESPQ soll nach der zweiten Projektphase im Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung vorgelegt werden. Die wissenschaftliche Projektevaluation legt gegenwärtig ihren Schwerpunkt auf die Erforschung und Beschreibung dieser Entwicklungen insbesondere an der Schnittstelle zur Kindertagesbetreuung und Schule.

1.3.3 Präventive Maßnahmen

Zahlreiche Familien werden im Rahmen von ESPQ inzwischen mit niedrigschwelligen präventiven Gruppenangeboten unterstützt. Präventive Maßnahmen werden durch Kooperati-

onspartner und in enger Verzahnung mit dem Sozialdienst Junge Menschen entwickelt und durchgeführt. Die Ideen und Entwürfe für die meisten präventiven Angebote sind aus den Arbeitsgruppen des Teams zu fallübergreifenden Themen hervorgegangen. Die aktuellen Arbeitsthemen ergeben sich jeweils aus den in der Fallarbeit erhobenen Bedarfen.

Gegenwärtig sind folgende präventive Projekte und Gruppenangebote in Planung bzw. Durchführung/Erprobung:

- **Behördenlotsen** in Kooperation mit der Waller Sozialberatungsstelle Agab. e.V. Waller Eltern werden zum Thema ALG II geschult und unterstützen andere Eltern
- **Mein Kind lebt nicht mehr bei mir!** in Kooperation mit Caritas. Monatlicher Gesprächskreis unter sozialpsychologischer Begleitung für Eltern, deren Kinder in Heim oder Pflegefamilie leben
- **F.I.T. Migration/F.I.T. Eltern** in Kooperation mit KuFZ Haferkamp und Ressort. Der F.I.T. -Jahreskurs ist ein familienorientiertes intensives Integrationstraining für die Elternschaft durch KuFZ und Jugendamt zur Stärkung der Erziehungskompetenz.
- **Kid Cool Training (KCT)** in Kooperation mit Caritas und der Grundschule am Pulverberg. KCT richtet sich an Kinder mit aggressivem und dissozialem Verhalten, die im Rahmen des pädagogischen Angebotes innerhalb der Schule nicht mehr angemessen erreicht werden. KCT ist ein Gruppenangebot für acht Kinder und dauert ein Jahr.
- **Rucksack** in Kooperation mit DRK, Hort Haferkamp und Schule an der Melanchthonstraße. Hausaufgabenhilfe mit (migrantischen) Eltern. Eltern lernen über das Schulmaterial ihrer Kinder.
- **LOCKE Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern** im Bremer Westen in Kooperation mit Caritas.

1.4. Neue strukturelle Ansätze im Sozialdienst Junge Menschen

Mit den erweiterten Personalressourcen kann das Projekt gezielt auch eine neue Arbeitsorganisation sowie konkrete interne Arbeitshilfen entwickeln und dadurch Zeit zugunsten der unmittelbaren Fallbearbeitung gewinnen. Entscheidend für die neue Arbeitsorganisation ist die Unterstützung der Referatsleitung durch eine Stadtteilkoordination (siehe hierzu unten, die Ausführungen unter Ziffer 3). Im Rahmen des Projektes ergeben sich darüber hinaus Veränderungen im Selbstverständnis der Rolle des Stadtteilteams, der Referatsleitung und in der Gestaltung der Wochenkonferenz:

1.4.1 Stadtteilteam und Referatsleitung

Sozialraumorientierung ist ein Konzept, das nur in Zusammenarbeit eines gesamten Teams des Sozialdienstes Junge Menschen umgesetzt werden kann. Arbeitsrelevante systematische Kenntnisse über den und die Vernetzung im Stadtteil können nicht von einzelnen Fachkräften entwickelt werden. Deshalb kommt es darauf an, dass ein Team gut zusammenarbeitet, die richtigen Ressourcen an die richtigen Stellen bringt, sie kombiniert und Synergien erzeugt. Die Ressourcenorientierung findet dabei nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb des Teams statt. Die Kompetenzen und Interessen der Teammitglieder werden somit auch als Ressourcen gesehen, erfasst und besser genutzt. Die Erfahrung von ESPQ ist folglich, dass Teambildungsprozesse insgesamt eine besondere Beachtung erfordern.

Gestaltung von kollektivem Lernen und von erweiterten Kommunikationsprozessen in Gruppen, etwa in Form von Sitzungen, Verhandlungen, Kooperationsgesprächen etc., setzen zusätzliche lösungs- und ressourcenorientierte (s.o.) Kompetenzen auch bei den Führungskräften voraus.

Diese Arbeitsgrundsätze werden vom Projektteam als positiv bewertet und sollen daher beim Transfer der Projektergebnisse in andere Sozialzentren besondere Berücksichtigung finden.

1.4.2 Konzeptionelle Weiterentwicklung der Wochenkonferenz

Effektive ressourcenorientierte Fallbearbeitung beinhaltet auch klar strukturierte kollegiale Fallberatung. In der Beratung wird der Fall von der fallführenden Fachkraft mit einer offenen und strukturierten Fragestellung vorgestellt. Die Fallberatung wird von je einer Kollegin oder einem Kollegen moderiert und protokolliert. Eine weitere Fachkraft übernimmt die Aufgabe eines Perspektivwechsels. Dadurch wird die Perspektive der Hilfeadressatinnen und Hilfeadressaten stärker berücksichtigt und ihre Beteiligung gesichert. Von der kollegialen Beratung wird die Kurzberatung zur Risikoeinschätzung unterschieden.

Eine Neuerung ist auch, dass die Stadtteilorientierung in den wöchentlichen Teambesprechungen durch die etablierten Rubriken „Tipps und Themen“ und „Bedarfsrunde“ einen festen Platz bekommt. Das Team tauscht sich dabei über relevante Entwicklungen im Stadtteil aus und erfasst die stadtteilbezogenen Bedarfe und Ressourcen aus der direkten Arbeit. Die Wochenkonferenz wird darüber hinaus um die Rubrik „Tipps aus abgeschlossenen Fällen“ ergänzt.

1.4.3. Weiterentwicklung interner Arbeitsvorgänge

Zur Unterstützung des sozialräumlichen Ansatzes und zur größeren Systematik in der Fallarbeit wurden auch einige andere Arbeitsinstrumente eingeführt, wie z.B. eine Wochenkonferenzmappe mit den erforderlichen Unterlagen zur Vorbereitung und zur Sicherung der Ergebnisse. Die Arbeitsoptimierung hat weiter bewirkt, dass das Stadtteilteam ein Computer-Laufwerk eingerichtet hat mit Informationen und allen Arbeitshilfen (projektrelevante Informationen zu aktuellem Fallbestand, Fortbildungsinhalte, wichtige Adressen, Informationen zu Institutionenbesuchen, Protokolle der Arbeitsgruppen, Verknüpfungen zu fachlichen Weisungen und ein Qualitätshandbuch für wiederkehrende Fragen des Arbeitsalltags).

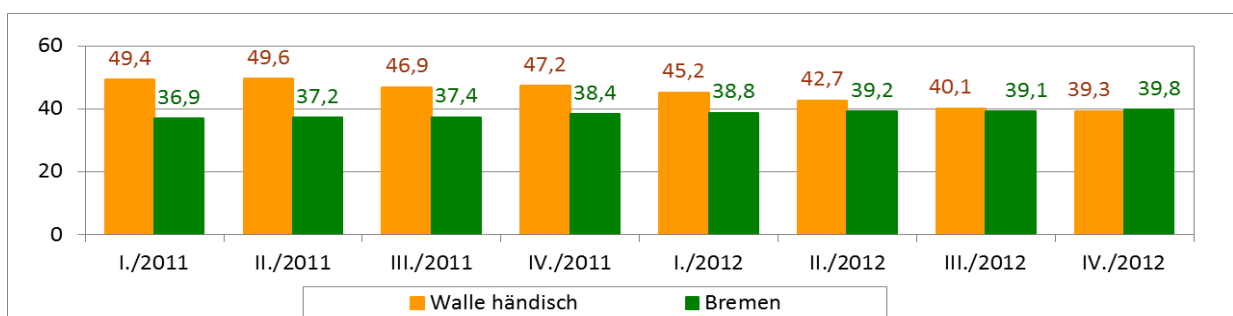
1.5 Ausblick

Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt legen einen Transfer der Ergebnisse und Erkenntnisse in die anderen Sozialzentren nahe. Sie sollen daher in internen „Transferrunden“ des ASD unter Beteiligung anderer Stadtteilteams bewertet werden. Die systematische Auswertung der neuen fachlichen Arbeitsansätze und präventiver Angebote sowie Ausarbeitung einer neuen Handlungsstrategie wird nach der Beendigung von ESPQ erfolgen.

2. Fallzahlentwicklung. Zentrale Ergebnisse der wissenschaftlichen Projektevaluation

Der ESPQ Zweijahresbericht 2011-2012 der wissenschaftlichen Begleitung enthält ausführliche Darstellungen der Verlaufsentwicklung des Fallgeschehens im gesamtstädtischen Vergleich (Leistungsdaten, Beratungsfälle des Projektteams). Zu den Haupteffekten siehe die nachfolgenden Abbildungen.

Abb. 1 Entwicklung der Hilfedichte pro 1000 Jugendeinwohner in Walle und Bremen, I. Quartal 2011 bis IV. Quartal 2012 (entnommen aus Anlage 3, S. 80)



Nach Einschätzung der wissenschaftlichen Begleitung ist es auf Effekte des Projektes zurückzuführen, dass sich die Hilfedichte in Walle bei überdurchschnittlicher Ausgangslage (vgl. Ausführungen zur Standortauswahl) günstiger als im Bremer Gesamtdurchschnitt entwickelt (s. Abb.1). Während die Falldichte in Bremen in 2011 insgesamt weiter angestiegen ist, ist sie in Walle kontinuierlich gesunken.

Abb. 2 Entwicklung ambulanter und stationärer Maßnahmen in Walle bis zum 31.03.2012 (entnommen aus Anlage 3, S. 79 und 81)

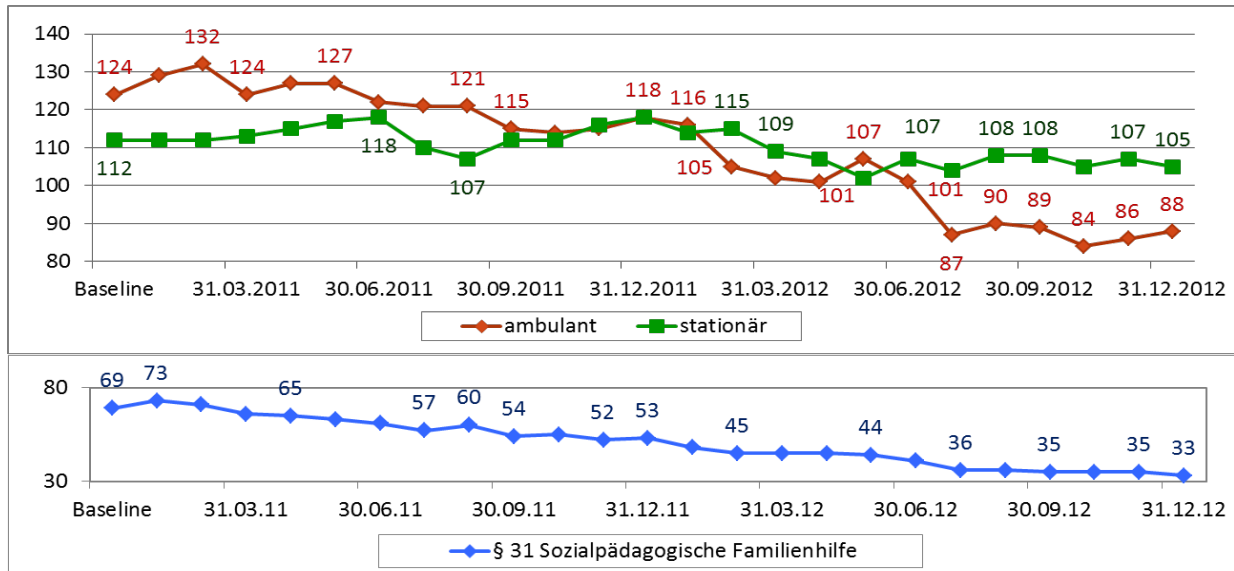
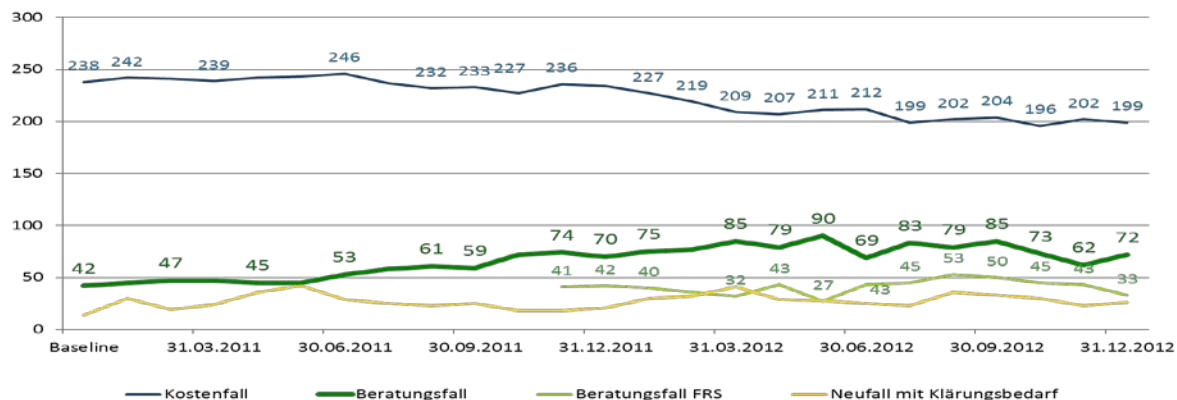


Abb. 3. Entwicklung der Fallarten (Kosten-, Beratungs- und Neufälle) (entnommen aus Anlage 3, S. 65)



Als konkretes Ergebnis des Fallgeschehens in der ersten Projektphase ist aus den obigen Diagrammen festzuhalten:

- Die Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung gehen in Walle im Rahmen von ESPQ deutlich zurück (s. Abb. 1), auch wenn die bisherigen Entwicklungen des Fallbestands keinen Rückgang des Fallaufkommens ergeben (Anlage 3, S. 77).
- Die (kostenfreien) Beratungsfälle belaufen sich 2012 monatlich auf etwa durchschnittlich 77 Fälle. Die Zahl der monatlichen ambulanten Hilfen lag Ende 2012 bei 88 und ist nur geringfügig höher als die der Beratungsfälle. Der hohe Anteil an Beratungsfällen belegt die intensivere Fallbearbeitung und Vermittlung im Stadtteil sowie die qualifiziertere Hilfeplanung durch den Sozialdienst Junge Menschen.
- Die stationären Maßnahmen bleiben 2012 in etwa auf gleichem Niveau (s. Abb.2).
- Dagegen verringern sich die ambulanten Maßnahmen insbesondere durch Rückgang der sozialpädagogischen Familienhilfe (SpFH) (s. Abb.2).

Die wissenschaftliche Begleitung legt in der zweiten Projektphase den Schwerpunkt auf generelle Entwicklungen im Sozialraum ausgelöst durch ESPQ, insbesondere an der Schnitt-

stelle zur Kindertagesbetreuung und zur Schule. Im Endbericht des Projektes (2. Quartal 2015) ist weiter eine differenzierte Auswertung der veränderten Fallarbeit geplant. Dafür werden Untersuchungen der Beratungsfälle und eine qualitative Befragung der Hilfeadressatinnen und -adressaten durchgeführt. Schließlich gilt es weiterhin zu erforschen, wie nachhaltig die oben genannte Umstrukturierung das Leistungsgeschehen im ambulanten Bereich und insbesondere im längere Zeitverläufe beanspruchenden stationären Bereich ändert.

3. Finanzielle Projekteffekte, Gesamtbewertung und Handlungsperspektiven

Die vorliegenden statistischen Ergebnisse bestätigen die mit der Einrichtung von ESPQ verbundenen Erwartungen, dass durch eine zeitliche und methodische Erweiterung der Hilfeplanverfahren im Casemanagement eine aktivierende, ressourcenorientierte und präventive Arbeit erfolgreich implementiert und so gleichzeitig ein Anstieg der Hilfen zur Erziehung begrenzt werden kann.

Geht man davon aus, dass sich die Ausgaben am Modellstandort ohne die Auswirkungen des Modellprojektes ähnlich wie die in der Gesamtstadt entwickelt hätten, ergibt sich (im Vergleich mit 2011) für das Jahr 2012 ein Rückgang der Ausgaben für die Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung in Walle von 9,55% bzw. 587,6 T€ (siehe Anlage 3, S. 75).

Die Gesamtkosten für die Verstärkung und Qualifizierung des Teams in der Fallarbeit umfassten 256,0 T€. Die restlichen Projektkosten beliefen sich 2012 auf insgesamt 55,0 T€.

Daher kann für das zweite Projektjahr von ESPQ (2012) somit eine positive finanzielle Bilanz gezogen werden. Die geschätzten eingesparten Leistungskosten fallen erheblich höher aus als die Ausgaben für Verstärkung und Qualifizierung des Teams in der Fallarbeit und Jahreskosten des Projektes insgesamt.

Die durch Personalverstärkung und instrumentenbasierte Weiterqualifizierung veränderten Arbeitsroutinen in den Bereichen Diagnostik, Ressourcennutzung, Vernetzung, Hilfeplanung und Leistungssteuerung zeigen somit aus Sicht der ressortübergreifenden Lenkungsgruppe des Projekts signifikante Effekte in der fachlichen und fiskalischen Zielstellungen von ESPQ.

Der Arbeitsansatz des Projektteams ESPQ vereint in sich Elemente aus mehreren, fachlich führenden Zielrichtungen der Hilfe zur Erziehung der letzten Jahre: Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung, ämter-/behördenübergreifende integrierte Handlungsstrategien, institutionelle Netzworke, Wirkungsorientierung, lebensweltbezogene Elternbildung, Partizipation der Hilfeadressaten u.a. Das Besondere und Innovative an dem ressourcen- und lösungsorientierten Ansatz des ESPQ-Projektes in Walle sind nicht seine Grundannahmen oder Maximen, sondern die Verbindlichkeit, mit der interne Verfahrensweisen und Abläufe vom ressourcenorientierten Denken geprägt und aufeinander abgestimmt werden.

Das ESPQ Projektteam hat seinen Schwerpunkt auf eine einheitliche methodische Prozessgestaltung gelegt und hat damit, wie oben dargestellt, vielfältige und positive Ergebnisse erzielt. Diese Schwerpunktlegung hat sich, so das Resümee der ersten Projektphase, als produktiv bzw. wegweisend erwiesen. Dabei war die in den Fortbildungen erlernte Lüttringhaus Methodik, die der Prozessvereinheitlichung zu Grunde gelegt wurde, die zentrale Unterstützung für das Projektteam, um die angestrebte Sozialraum- und Ressourcenorientierung schnell und effizient umzusetzen.

Das Ressort und die Lenkungsgruppe ESPQ empfehlen deshalb die geplante gesamtstädtische Einführung (Transfer) der Qualifizierung im sozialraum- und ressourcenorientierten Ansatz durch das Institut Lüttringhaus noch während der restlichen Laufzeit des Modellprojekts in Walle.

Entsprechende Mittel – auch zur personellen Kompensation von fortbildungsbedingten Ausfallzeiten – sind vom Ressort in den Haushaltsentwürfen für 2014/2015 bereits eingeplant. Derzeit erfolgt eine Verständigung mit der Personalvertretung zu den näheren Rahmenbedingungen. Im Hinblick auf die Schnittstellenzusammenarbeit mit Freien Trägern sind eine

gemeinsame Auftaktveranstaltung sowie eine weitere Einbindung in die Qualifizierung geplant.

Das Ressort geht davon aus, dass für die Entwicklung und Sicherung der neuen Fach- und Qualitätsstandards für die integrierte fallbezogene und -übergreifende Arbeit auch fortlaufend Personalverstärkung erforderlich wird. Nähere Auswertungen hierzu liegen – auch von Seiten der Begleitforschung – noch nicht vor. Nach derzeitiger Einschätzung ist dabei auch die Hinterlegung von Personalressourcen für die Funktion der Stadteilkoordination zur Unterstützung der Referatsleitung in der Netzwerk- und Sozialraumarbeit von Bedeutung. Die Frage der Notwendigkeit eines Personalausbaus im Zuge der Einführung der Sozialraumorientierung als einer neuen Methode des Casemanagements wird vom Ressort vor dem Hintergrund der interkommunalen Erfahrung, der bereits planmäßig durchgeführten Personalerweiterungen 2011 und 2012 sowie der weiteren Entwicklung der Personalausstattung im Amt für soziale Dienste weiter erörtert.

Bezüglich der stadtweiten Übertragung der Projektergebnisse (Transfer) stellen sich insgesamt folgende konzeptionelle Fragen, die in der zweiten Projektphase in den Arbeitsgruppen vom Ressort, der Lenkungsgruppe und dem Amt für Soziale Dienste bearbeitet werden. Diese sind:

- Rahmenbedingungen für das Qualifizierungsprogramm LüttringHaus
- Entwicklung eines stadtweiten Konzepts für fallunabhängige und -übergreifende Arbeit (auch in Zusammenhang mit der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“)
- Anpassung des bisherigen Hilfeplanverfahrens und seiner technischen Umgebung OK.Jug für passgenaue Hilfen
- Fortentwicklung der bereichsübergreifenden Schnittstellenarbeit zu Kindertagesbetreuung, Schule, Arbeitsagentur und anderen Regelinstitutionen
- Einbeziehung der Freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in die Umsetzung des neuen Arbeitsansatzes.

Das Ressort und die Lenkungsgruppe verbinden mit der perspektivisch angestrebten Einführung der neuen Arbeitsroutinen im gesamten Sozialdienst Junge Menschen die Erwartung, dass sich der Bedarf nach formeller Hilfe und familienbezogenen Maßnahmen in Bremen verringern lässt bzw. zumindest nicht mehr ansteigen wird.

Das Ressort steht in diesem Zusammenhang auch in engem Austausch mit anderen Bundesländern, die im Auftrag der Jugend- und Familienministerkonferenz an rechtlichen und fachlichen Fragestellung zur Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung arbeiten. Konkrete Steuerungsempfehlungen liegen auf dieser Ebene noch nicht vor.

Die Senatorin Soziales, Kinder, Jugend und Frauen strebt an, wegen der zu erwartenden positiven strukturellen Wirkungen auf die Ausgaben den Transfer der Ergebnisse von ESPQ, verbunden mit weiteren Elementen der fachlichen Verbesserung, als ein Ressort-Projekt „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung“ im Rahmen der „Neuordnung der Aufgabenwahrnehmung“ des Senats zu platzieren.